

## Vom Fischer und seiner Frau

Ein armer Fischer lebt mit seiner Frau in einer elenden Hütte. Der Fischer scheint ein recht genügsamer Mensch zu sein, aber die Frau ist unzufrieden mit ihrem Leben. Eines Tages fängt der Fischer einen sprechenden Butt und lässt das Tier voll Schreck wieder frei. Und das Unglück nimmt seinen Lauf. So haben es die Brüder Grimm aufgeschrieben, im Märchen vom Fischer und seiner Frau.

Die Frau schimpft mit ihrem Mann, der den sprechenden Fisch wieder ins Meer geworfen hat – aus dem Fang dieses Zauberwesens hätte man doch Kapital schlagen können! Das Unheil nimmt seinen Lauf. Ein ums andere Mal muss der Fischer zum Strand gehen und den Butt rufen. Ein ums andere Mal muss er die Wünsche seiner Frau vortragen, die tolle Blüten treiben. Ein ums andere Mal erfüllt der Butt diese Wünsche. Zuerst sollte sich der Pisspott in ein nettes Häuschen mit Garten verwandeln, dann in einen Palast. Die Fischersfrau wollte zuerst Königin, dann Kaiser, dann Papst sein. Und am Ende – Gott. Natürlich nimmt das alles ein böses Ende. Eine Lesart des Märchens wäre: Die Fischersfrau bekommt ihre gerechte Strafe. Nachdem sie diesen maßlosesten aller Wünsche ausgesprochen hat – ich will Gott sein! – landet sie wieder in ihrem Pisspott.

Aber vielleicht ist es ja anders. „Ich will Gott sein!“, sagt die Fischersfrau. Der Butt hatte ihr schon einen Palast hingezaubert, wie man ihn sich prächtiger nicht denken kann, Heerscharen von Bediensteten, grenzenlose Macht. Wie hatte sie sich die Erfüllung dieses letzten Wunsches vorgestellt – noch mehr Pracht, noch mehr Macht? „Ich will Gott sein“, sagt die Fischersfrau. Und ihr Wunsch wird prompt erfüllt. Der prächtige Palast löst sich in Luft auf, die Scharen von Dienern verschwinden so schnell, wie sie gekommen sind. Nichts bleibt von Prunk und Protz. Weil Gott nicht in Prunk und Protz wohnt. Als Gott Mensch wurde, kam er nicht in einem Palast zur Welt, sondern in einem zugigen dunklen Stall, in einem Notquartier. Die Fischersfrau wird enttäuscht gewesen sein. Für mich ist es eine gute Nachricht: Gott nimmt seine Wohnung gerade da, wo Menschen in Not leben, wo nichts funkelt, wo kein Glamour ist. Gott will in meinem Leben Einzug halten, auch wenn es eng, unvollkommen und wenig glanzvoll ist.